

---

Gerhard Schweppenhäuser

## Wozu Metaphysik?

*Gründe, Hintergründe und Abgründe eines philosophischen Syndroms<sup>1</sup>*

---

Seit Kants Metaphysikkritik, Engels dogmatischer Gegenüberstellung von Dialektik und Metaphysik und Carnaps radikaler Programmatik, Metaphysik »durch logische Analyse der Sprache«<sup>2</sup> zu überwinden, hat der Begriff einen pejorativen Beigeschmack angenommen. Andererseits haben sich unterschiedliche Ansätze zu einer anti- oder nachmetaphysischen Metaphysik entwickelt. Nicht nur im konzeptuellen Rahmen der Kritischen Theorie ist gefragt worden, ob »im Augenblick ihres Sturzes« nicht Solidarität »mit Metaphysik« an der Zeit wäre.<sup>3</sup> Sogar auf dem Terrain der analytischen Philosophie regt sich wieder Interesse an ontologischen Problemen, dem Kernbereich der Metaphysik.<sup>4</sup> Ganz unverächtlich ist heute wieder von einem metaphysischen Bedürfnis,<sup>5</sup> von metaphysischer Unruhe und metaphysischen Gefühlen die Rede;<sup>6</sup> und auch das philosophische Feuilleton nimmt sich metaphysischer Sinnansprüche an. So veranstaltete das *Journal für Philosophie* der *Blaue Reiter* 2009 ein Themenheft *Metaphysik. Wirklichkeiten hinter der Wirklichkeit*: Die Beiträge behandelten Gegenstände wie »Marke und Metaphysik. Die Scheinwirklichkeit der Warenwelt«, »Die Metaphysik des Geldes«, »Viel Lärm um nichts. Im Dschungel der Erklärungsversuche des Unerklärlichen«, »Virtuelle Wirklichkeiten. Cyberphilosophie und andere Gespenstergeschichten« oder »Die Metaphysik des Schwebens. Philosophie, Ontologie, Metaphysik. Die Geschichte einer Verirrung«. Ist die Metaphysik also wieder im Rennen? Angesichts dieser ein wenig verworrenen Problem- und Diskussionslage, in der es um Sinnansprüche und Orientierungen der Einzelnen geht, meldet sich auch das Bedürfnis nach kritischer Vergewisserung. Hierzu soll der folgende Aufsatz einen Beitrag leisten, der das Verhältnis der Kritischen Theorie zur Metaphysik, verstanden als prinzipiengeleiteter philosophischer Wissensform mit theologischen Residuen, beleuchtet.

### *Glanz und Elend des metaphysischen Paradigmas*

»Metaphysik« wird bekanntlich jener Teil der Philosophie genannt, der nach den Wesensbestimmungen und den letzten oder obersten Gründen alles Seienden als

solchem fragt. Aristoteles begründete sie als »Wissenschaft, welche das Seiende als Seiendes untersucht« und dessen »Prinzipien und die höchsten Ursachen« auf den Begriff bringen möchte.<sup>7</sup> Ihr Gegenstand sind »die Ursachen einer an sich seienden Natur«<sup>8</sup> sowie die wesentlichen Bestimmungen menschlichen Lebens und Denkens in der Totalität dessen, was ist. Was die Tradition als *allgemeine Metaphysik* bzw. Ontologie bezeichnet, wird in der Kritischen Theorie allerdings nicht als Frage nach dem »Sein als solchem« gestellt, dem womöglich eine göttliche ἀρχή zugrunde liegt (deren Annahme dem antiken Denken noch nicht zum Problem geworden war<sup>9</sup> und die es der *speziellen Metaphysik* der Neuzeit theologisch zu bestimmen galt). Kritische Theorie fragt auch nicht nach dem Ort »des Menschen« im Ganzen des Seins. Reflexion über Metaphysik ist in der Kritischen Theorie eine Verknüpfung von Ontologie, Epistemologie und Gesellschaftstheorie – reformuliert als Frage nach Möglichkeit und Notwendigkeit nicht-empirischer, substantieller Bestimmungen im Bereich von Natur und Gesellschaft.

Tragende Begriffe der Metaphysik sind Max Horkheimer zufolge »Wesenheit, Substanz, Seele, Unsterblichkeit«.<sup>10</sup> Um die Unsterblichkeit der Seele als metaphysische Grundlage der Ethik geht es in Kants *Kritik der praktischen Vernunft*. Wesenheit und Substanz werden in der *Kritik der reinen Vernunft* untersucht, die eine neue Grundlage metaphysischen Wissens erschließen will, indem sie nach den Bedingungen fragt, unter denen eine Erkenntnis möglich ist, die Aussagen über jene Begriffe erlaubt, und nicht mehr prätendiert, deren Gehalt ursprungsphilosophisch habhaft werden zu können.

Nach Hegel ist der metaphysische Erkenntnisanspruch indessen sowohl bescheidener als auch radikaler: Die vorkantische Metaphysik sei eine »Stellung des Gedankens zur Objektivität«,<sup>11</sup> welche »die Denkbestimmungen als die *Grundbestimmungen der Dinge*«<sup>12</sup> betrachtet. Dies sei indessen philosophisch unzureichend, denn die Denkbestimmungen, die das Ansichsein der Dinge spekulativ erfassen sollen, seien abstrakte und »endliche« Bestimmungen des bloß »verständigen Denkens« geblieben.<sup>13</sup> Wahrheit könne erst (re-)konstruiert werden, wenn die spannungsvolle Bewegung von Ansich-, Fürsich- und Anundfürsich-Bestimmungen der Dinge als Vernunftbestimmungen gefasst würden. Daher beansprucht Hegel für seine *Logik* den Status einer zeitgemäßen Gestalt von Metaphysik.

Die zentrale Frage traditioneller Metaphysik ist mithin die nach dem Wesen der (sowohl natürlichen als auch sozialen) Gegenstände menschlicher Erkenntnis.<sup>14</sup> Aus der Perspektive Kritischer Theorie, die den Anspruch Hegels bestreitet, jene Stellung des Gedankens zur Objektivität begriffslogisch überwunden zu haben, liegt hierin nicht nur die Kalamität der Metaphysik, sondern auch ihr uneingelöstes Wahrheitsmoment.